

Lebensweg, bestimmt 2. dessen Argumentationsweise und Geschichtsverständnis, nimmt 3. eine quantitative Erfassung der wichtigsten von Smolka verwendeten Begriffe vor, analysiert 4. die ermittelte Terminologie auch qualitativ und fragt 5. schließlich, ob und inwieweit sich diese Terminologie und die mit ihr verbundenen Geschichtsbilder nach 1945 gewandelt haben. Dabei stützt er sich allein auf publizierte Schriften Smolkas, ohne Archivmaterial und den umfangreichen Nachlaß heranzuziehen. Dadurch bleibt die Skizze des Lebensweges unbefriedigend und die Nähe zum Widerstand letztlich unbelegt. Auch die Analyse der Veröffentlichungen Smolkas, bei denen es sich weniger um wissenschaftliche Arbeiten als um publizistisch-journalistische Beiträge handelte, bleibt unzureichend kontextualisiert, so daß die Einordnungen und Deutungen viele Fragen offen lassen. Daß die Verwendung des ‚Abendland-Topos‘ an sich nicht schon als ein christlich-katholisches Bekenntnis gegen den Nationalsozialismus gedeutet werden kann, hätte der Vf. einschlägigen neueren Forschungsbeiträgen zur Rolle des ‚Abendland-Topos‘ bzw. von Europa-Vorstellungen im und für den Nationalsozialismus (Dagmar Pöpping, Jürgen Elvert, Birgit Kletzin, Axel Schildt) entnehmen können wie auch entsprechenden zeitgenössischen Texten. Dennoch ist sehr zu begrüßen, daß Christian Handschuh mit seiner Darstellung der publizistischen ‚Ostforschung‘ Georg Smolkas einen interessanten, weil kirchlich-katholisch geprägten Interpreten des ‚deutschen Ostens‘ vorstellt, den näher zu untersuchen und einzuordnen für das Gesamtphänomen der deutschen Perzeption des ‚Ostens‘ wohl lohnend sein könnte.

Marburg/Lahn

Eduard Mühle

Jan Rydel: Die polnische Besatzung im Emsland 1945-1948. Fibre Verlag, Osnabrück 2003. 397 S., s/w Abb., Kte. (€ 35,-.)¹

Jan Rydel beleuchtet in seiner Habilitationsschrift ein Kapitel der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte, von dem bisher nur wenige wußten. Nach der Niederlage Deutschlands und der Befreiung vom nationalsozialistischen Terrorregime unterstand ein kleiner Teil Deutschlands polnischer Besatzung. Diese Tatsache, die aus politischen Gründen von der polnischen Historiographie während der Zeit des Kommunismus nicht weiter untersucht wurde, spielt auch in der historischen Erinnerung Deutschlands außerhalb des Emslandes keine Rolle. Um so spannender ist es, mit R. diese „Sackgasse der Geschichte“ (S. 9) näher zu betrachten.

Der Vf. zeichnet die Geschichte des Entstehens der polnischen Enklave, die sich vor allem um die Stadt Haaren (dann „Maczków“ genannt) konzentrierte, minutiös nach. Ausgehend von der Idee, daß ein „Übergangszustand“, wie die polnische Besatzung einer war, einen neuen Blick auf die Haltung und die Taten historischer Persönlichkeiten in untypischen Situationen erlaube (S. 9 und 10 f.), versucht er die Haltung der Polen und Deutschen und ihre Beziehung im Augenblick der Umkehrung ihrer Rollen (Besatzer und Besetzte) in einem Gebiet, in dem keine Geschichte des deutsch-polnischen Antagonismus existierte, darzustellen.

Nachdem die deutsche Bevölkerung aus einigen Ortschaften ausgesiedelt worden war und statt ihrer die Besatzungssoldaten, aber auch die befreiten ehemaligen polnischen KZ-Häftlinge, Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter dort untergebracht worden waren, entwickelte der Miniaturstaat ein reges soziales und kulturelles Leben, bis er 1948 aufgelöst wurde. R. stellt das Alltagsleben ebenso detailliert dar, wie er auch die Besatzungspläne, die Kämpfe um das Emsland 1945 und die politischen Auseinandersetzungen rund um die Repatriierung der polnischen *displaced persons* schildert.

¹ Polnischer Originaltitel: ‚Polska okupacja w północno-zachodnich Niemczech 1945-1948. Nieznany rozdział stosunków polsko-niemieckich, Kraków 2000.

Aber leider ist diese Stärke des Buches auch eine seiner Schwächen. Anstatt seine Darstellung mit strukturierenden Fragen zu gliedern, folgt R. der chronologischen Abfolge und kommt infolgedessen zu häufig über eine Deskription der Zustände nicht hinaus. Wichtige Aussagen, die auch dem Autor merklich am Herzen liegen, wie z.B. die, daß Racheakte der polnischen Soldaten und der ehemaligen Häftlinge an der deutschen Bevölkerung trotz allen erlittenen Leides nicht häufiger vorkamen als bei den westlichen Alliierten – im Gegensatz zu dem, was im Osten Deutschlands passierte –, drohen durch diese Art der Schilderung in der Fülle der Einzelheiten unterzugehen. Wenn man sich jedoch durch die Details arbeitet, wird man mit interessanten Einblicken in die unmittelbare Nachkriegszeit belohnt.

Berlin

Juliane Haubold

Andrzej Kamiński: Polska a Brandenburgia-Prusy w drugiej połowie XVII wieku. Dzieje polityczne. [Polen und Brandenburg-Preußen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Politische Geschichte.] Wydawnictwo Poznańskie. Poznań 2002. 415 S., s/w Abb., dt. Zussass.

In der Historiographie zur deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte gab es in den letzten Jahrzehnten Zeitabschnitte und Themen, die aufgrund einer Verschiebung des Forschungsinteresses und in der Folge von Archivzerreißen weniger behandelt wurden. Einen solchen Gegenstand bildeten die Beziehungen zwischen Polen-Litauen und Brandenburg-Preußen im 17. Jh. Dabei gab es zeitgenössisch für beide Staatsverbände wohl kaum andere Beziehungen, die von einem ähnlichen Gewicht gewesen und von einer solchen Vielfalt von wirtschaftlichen sowie außen- und innenpolitischen Faktoren geprägt worden wären. Schließlich war der Herzog in Preußen bis 1657 Lehnsmann des polnischen Königs, kreuzten sich die wirtschaftlichen wie politischen Interessen an der unteren Weichsel und blieben beide Staatsverbände durch zahlreiche verfassungsrechtliche Bande (Rückfall Preußens im Falle des Aussterbens der Hohenzollern, Lehnsterritorien von Lauenburg und Bütow, Pfandherrschaft Draheim) miteinander verbunden. Die ältere preußisch-deutsche Historiographie widmete diesem Beziehungsgeflecht zahlreiche Studien, wie etwa die Monographien von Max Hein und Max Lekus oder die zahlreichen quellen-nahen Studien von Ferdinand Hirsch. Zuletzt wurde die Beziehungsgeschichte ausschließlich von polnischen Autoren (Anna Kamińska-Linderska, Bogdan Wachowiak, Dariusz Makiła) behandelt.

Gegenüber diesen Studien baut Andrzej Kamińskis Monographie, die als Habilitationsschrift an der Universität Posen angenommen wurde, auf einer erheblich umfangreicheren Quellengrundlage auf. Ausgewertet wurden – wohl zum ersten Mal seit den 1930er Jahren in dieser Breite – die umfangreichen Aktenbestände des Geheimen Staatsarchivs in Berlin sowie die zahlreichen verstreuten in polnischen Bibliotheken und Archiven aufbewahrten Bestände. Diese bisher für die politische Beziehungsgeschichte nicht erreichte Quellenbasis macht die Studie zu einem Referenzwerk für die weitere Forschung.

Als Ausgangspunkt wählt K. die Verträge von Wehlau und Bromberg (1657), die Arbeit endet mit dem Jahr 1696. Innerhalb dieser 40 Jahre liegt ein deutlicher Schwerpunkt auf der Regierungszeit Jan Sobieskis (1673-1696), während der Zeitraum 1657-73 erheblich kursorischer (S. 22-87) behandelt wird. In diesem ersten Abschnitt stehen bilaterale Fragen wie die Umsetzung der Verträge von 1657, die Übernahme von Draheim und deren (kritisches) Echo in der polnischen Öffentlichkeit im Vordergrund.

Für die Jahre 1673-1696 wird die brandenburg-preußisch-polnische Beziehungsgeschichte in den breiteren europäischen Kontext der französisch-habsburgischen Auseinandersetzungen in West- und Mitteleuropa eingebettet, wobei K. hierzu auch habsburgische Archivalien einsah. Die in diesem Zeitraum wiederholt gespannten Beziehungen zwischen beiden Staatsverbänden erscheinen dabei in hohem Maße als Funktion des übergeordneten französisch-habsburgischen Konflikts, wobei eine kurfürstliche Annäherung an